

Losungsandacht 22.05.2021

„Was ist Wahrheit?“ Pilatus wollte das wissen, als er Jesus verhörte. Und wir können nicht sagen, ob seine Frage spöttisch oder philosophisch gemeint war. Sollte sie klingen wie: „Was ist Wahrheit?“ oder wollte er anders verstanden werden: „Was ist schon Wahrheit?“

Egal, wie diese Frage betont werden muss, mich ärgert diese pessimistische Haltung. Sie bezweifelt, dass wir je eine Antwort finden. Ich aber möchte auf die Suche nach Gott und seiner Wahrheit nicht verzichten. Mit dem skeptischen Pilatus würde ich gerne in ein Streitgespräch eintreten. Wenn er hier vor mir stünde, würde ich ihn provozieren.

„Du sagst: Was ist Wahrheit? Aber du suchst sie gar nicht. Du fragst diesen armen Angeklagten nur zum Schein. Die Wahrheit interessiert dich nicht. Nach der Wahrheit Gottes fragst du schon gar nicht. Und ich weiß auch, warum: Du glaubst nicht, dass es sie überhaupt gibt.“

Und er würde mir antworten: „Und du, bist du denn klug? Weißt du die Wahrheit über Gott?“

Ich zögere. War ich zu hart? Weiß ich denn mehr? Oder weiß ich nur alles besser? Aber vielleicht möchte er mich ja verstehen, deshalb sage ich: „Ich weiß die Wahrheit über Gott nicht, aber willst du mir zuhören? Dann sage ich dir, was ich mir überlegt habe.“

Pilatus widerspricht nicht.

„Jesus war mit seinen Jüngern auf dem Weg nach Jerusalem. Da sagte er zu ihnen: ‚In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen. Wenn ich aber hingehere, euch die Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen. Und wo ich hingehere, den Weg wisst ihr‘. Da antwortet Thomas, einer von den Zwölfen: ‚Herr, wir wissen nicht den Weg. Wie können wir den Weg wissen?‘ Ich bin Thomas. Wie er bin ich auf einem Weg, Gott zu suchen. Wie Thomas weiß ich nicht, wohin er mich führt. Ich ahne nur, was auch Thomas ahnt: Dass der Weg zur Wahrheit über Jesus führt.“

Pilatus hat mir zugehört und denkt nun nach. Er schweigt zunächst. Dann fragt er mich: „Willst du damit sagen, dass wir blind sind? Dass weder du noch ich etwas über Gott weiß?“

„Wir sind alle ziemlich blind. Ja, das glaube ich. Ich habe mich auf diesen Weg gemacht. Ich hoffe, dass mich mein Weg zu Gott führt. Du gehst einen anderen Weg. Das finde ich normal und gut. Ich möchte diesen Jesus-Weg weitergehen und gehe du auf deinem Weg weiter! Ich kann dir nicht versprechen, dass ich ans Ziel kommen, und du kannst es auch nicht.“

„Warum folgst du dann diesem Jesus?“

„Weil Stehenbleiben und nicht mehr nach der Wahrheit zu fragen für mich keine Option ist“, antworte ich. „Weil mir die Wahrheit nicht egal ist, weil ich sie von ganzem Herzen finden möchte. Ich vertraue darauf, dass die Wahrheit Gottes sich eines Tages zeigt. Denn im Buch der Bücher lese ich: *‚Herr, du bist Gott, und deine Worte sind Wahrheit.‘* (2 Samuel 7,28)“

„Die Wahrheit liegt also in Gott? Wie verstehst du diesen Satz“, fragt er mich.

„Der Satz macht mir Hoffnung, dass wir irgendwann Gott schauen und erkennen können. Aber nicht solange, wir noch auf dem Weg sind. Aber dass ich am Ende Recht behalte, hat mir niemand versprochen.“

„Dann bist du also nicht klüger als ich?“, fragt er mich.

„Wir wissen nicht, wer klug ist und wer klüger als der andere ist.“

„Wollen wir weiter, jeder auf seinem Weg, nach der Wahrheit suchen?“, fragt er mich.

„Ja, sehr gern“, antworte ich. „Frage du auch nach der Wahrheit. Tue es wirklich und nicht nur zum Schien. Lass uns jeder seinen Weg gehen. Von Zeit zu Zeit treffen wir einander und setzen dieses Gespräch fort. Vielleicht können wir voneinander lernen.“

„Wir wollen bescheiden bleiben“, antwortet er mir, „und nicht so tun, als seien wir schon am Ziel...“

Wir verbeugen uns und geben einander die Hand. Dann trennen sich unsere Wege. Wir wissen nun nicht mehr, ob einer von uns wirklich klug oder weise ist. Vielleicht werden wir es erfahren. Aber es ist nicht mehr wichtig.

Horst Heller, RPZ St. Ingbert